Der Schweizer und die Schweizerin besuchen pro Jahr im Durchschnitt siebenmal einen Arzt [...]

Autor(en): **Moser, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 10

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Beruf mit Zukunft: Leidtragender

Reporter: Herr Dr. Übelmann, Sie sind Leidtragender?

Übelmann: Es will ja heutzutage keiner mehr Leid tragen. So bin ich eben Leidtragender geworden. Aus der Not, sozusagen.

Verstehe ich Sie richtig: Sie tragen also das Leid anderer Leute?

Was soll ich denn machen!? Es will ja keiner mehr sein Leid tragen, geschweige denn das von anderen!

Und wo machen Sie das?

Was?

Na das Leidtragen ...

Na überall. Bei Begräbnissen anstelle der Hinterbliebenen, bei Liebeskummer anstelle der Verlassenen, bei Unfällen anstelle der Verletzten, bei Unternehmen anstelle der Arbeiter und so weiter und so fort.

Und wie machen Sie das?

Was?

Na das Leidtragen ...

Nun sehen Sie, die Mühseligen und Beladenen kommen einfach zu mir und sagen, was sie bedrückt, belastet, presst, down macht und niederschlägt, deprimiert und herunterzieht, und ich nehme ihnen, gegen eine geringe Gebühr, versteht sich – man muss ja auch leben –, ihr Leid ab.

Und Sie können all das Leid anderer Leute ertragen?

Wie mein eigenes. Deshalb bin ich ja Leidtragender geworden.

Aber bedrückt Sie denn das ganze Elend, das Ihnen da aufgeladen wird, nicht?

Nein. Im Gegenteil. Ich wäre eigentlich erst wirklich deprimiert, wenn ich kein Leid mehr zu tragen hätte.

Dann sind Sie also auf das Leid anderer Leute direkt angewiesen ...

Natürlich. Davon lebe ich. Woher sollten denn sonst meine Honorare und mein Lebensunterhalt kommen?? Ich bin ja Leidtragender gegen eine geringe Gebühr, versteht sich ...

Also Herr Dr. Übelmann ... ich weiss nicht, dieses Interview nimmt einen Verlauf ... ich hab' da ein ganz dummes Gefühl ...

Sie meinen?

Also ... wie soll ich sagen ... mir kommt das alles irgendwie zynisch vor.

Und das bedrückt Sie?

Ja, wie soll ich sagen ...

Das macht Ihnen Kummer??

Ja ... Wissen Sie, ich hab mir das eigentlich alles etwas anders vorgestellt. Verstehen Sie, Leidtragender, das klingt doch irgendwie humanistisch, also menschenfreundlicher, und nun kommt heraus ... also Sie machen ja aus dem Leid anderer Leute direkt ein Geschäft ...

Und das ist Ihr Problem?

Ja.

Dann mache ich Ihnen einen Vorschlag.

Einen Vorschlag?

Ja. Ich nehme Ihnen das Interview ab.

Sie nehmen mir das Interview ab???

Natürlich. So, wie es ist. Dann sind Sie es los.

Wie das denn?

Ganz einfach. Sie sind deprimiert. Ich nehme Ihnen dieses deprimierende Gespräch einfach ab. Dann haben Sie keinen Kummer mehr damit, und es tut Ihnen nicht mehr leid, dass Sie mit mir gesprochen haben. Für zweihundert Mark mach' ich das glatt. Ich bin doch schliesslich der Leidtragende.

Peter Maiwald

HANS MOSER

Der Schweizer und die Schweizerin besuchen pro Jahr im Durchschnitt siebenmal einen Arzt. Diese Zahl ist im internationalen Vergleich sehr hoch!